zu den Verstorbenen, den Verfassern und den Trauerreden dargeboten werden. Die Fülle der Informationen wird durch 16 verschiedene Register, von Personen- über Ortsnamen bis zu einem Verzeichnis der Berufe, aufgeschlüsselt. Winfried Irgang

Dieter Veldtrup: Prosopographische Studien zur Geschichte Oppelns als herzoglicher Residenzstadt im Mittelalter. (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien, Landeskundliche Reihe, Bd. 7.) Gebr. Mann Verlag. Berlin 1995. IX, 541 S. (DM 108,—.) — Eine umfassende Prosopographie einer mittelalterlichen Stadt wird sich sicherlich kaum mehr schreiben lassen, da dies die Quellensituation nicht erlaubt. Dieter Veldtrup nennt daher seine personengeschichtlichen Untersuchungen für das oberschlesische Oppeln vom Beginn urkundlicher Überlieferungen im 13. Jh. bis etwa zum Jahr 1600 bewußt „Studien", zumal er sich auf drei Personengruppen beschränkt: die Geistlichkeit (Stiftsgeistliche der Pfarrkirche, Franziskaner und Dominikaner), die städtischen Führungsgremien (Vögte, Schöffen, Ratsherren und Bürgermeister, Zunftmeister, Fleischer) und das herzogliche Hofpersonal (Richter, Militär, Hofhaltung, Kanzlei). Das sind zweifellos die Gruppen, die quellenmäßig am ehesten faßbar sind, andererseits wird man schwerlich alle Mitglieder der ersten und der letzten tatsächlich der Bevölkerung Oppelns zuzählen dürfen – manche Pröpste des Kollegiatstifts zum Hl. Kreuz beispielsweise mögen die Stadt nie gesehen haben. Für alle Gruppen geht der Vf. nach dem gleichen Schema vor: Zuerst untersucht er das jeweilige Gremium in seiner Gesamtheit, dann listet er die gefundenen Einzelpersonen in chronologischer Reihenfolge auf, und schließlich bietet er in alphabetischer Reihung deren Biogramme (insgesamt nahezu 900) dar. Als Grundlage dienten ihm neben Quelleneditionen und der Literatur vor allem die in Oppeln und Breslau befindlichen Archivrepertorien, bedauerlicherweise aber offensichtlich nicht das bisher unveröffentlichte Urkunden- und Aktenmaterial selbst. Vor allem in die Biogramme ist eine Vielzahl von Informationen und Überlegungen des Autors eingeflossen, die freilich dadurch, daß hier auf die Verwendung eines Fußnotenapparates verzichtet und alles in den Text selbst verlegt wurde, nicht selten auf Kosten der Klarheit und Übersichtlichkeit gehen. Winfried Irgang

Jacek Witkowski: Gotycki ołtarz główny kościoła Świętych Piotra i Pawła w Legnicy. [Der gotische Hochaltar der Peter-Paul-Kirche zu Liegnitz.] Muzeum Miedzi w Legnicy. Legnica 1997. 82 S., 27 Abb., 20 Farbtaf., dt. u. engl. Zusfass. — Zu den wenigen überdurchschnittlichen Werken der überwiegend mittelmäßigen schlesischen Malerei und Plastik der Spätgotik gehört neben dem Breslauer Barbara-Altar von 1447 auch der gut zu rekonstruierende, in Stücken an drei verschiedenen Orten (Thorn, Liegnitz und Breslau) erhaltene, monumentale ehemalige Hochaltar der Peter-Paul-Kirche zu Liegnitz von 1466. Diesem ursprünglich aus vier gemalten Flügeln um einen zentralen Schrein mit Plastiken bestehenden Pentaptychon ist das Buch von Witkowski gewidmet, eine überarbeitete Version seiner 1983 entstandenen Magisterarbeit. Über den hohen Rang des Altars in der schlesischen Kunst entscheiden sowohl seine künstlerischen Qualitäten als auch das von seinem hochgebildeten Stifter, dem Liegnitzer Propst und Domherrn zu Breslau Sigismund Atze (um 1420–1482) entworfene, wohldurchdachte ikonographische Programm, das sich in erster Linie mit den Fragen von Sünde und Buße beschäftigt und deutlich Bezug auf damalige Strömungen in der Religionsphilosophie, vor allem die sog. devotio moderna nimmt. Die gemalten Tafeln zeigen einen farbenprächtigen Stil, in dem noch deutlich Spuren der Tradition der idealistischen böhmisch-schlesischen Malerei vor und um 1400 zu sehen sind, der indes bereits voll aus den realistischen Erfahrungen der Niederlande schöpft, die nach Schlesien durch die Vermittlung Süddeutschlands und vor allem des enge Beziehungen zu Breslau pflegenden Nürnberg (Hans Pleydenwurff) gelangten. Der Maler konnte als der in Breslau etwa 1435–1488 tätige Nikolaus Obilman identifiziert werden. Er ist auch Schöpfer der Figuren des zentralen Altarschreins. Waldemar Moscicki